

Einblicke ins 13. und 14. Jahrhundert

Heinrich von Strättligen

Didaktisches Dossier für die Mittelstufe (5. / 6. Klasse)
Zur Vorbereitung auf den Besuch von Schloss Spiez



Ich heisse Ulrich von Greyerz und bin auf Schloss Spiez Knappe. Ich erzähle dir von unserer Zeit. Heinrich von Strättligen ist mein Onkel, Herr und Lehrmeister. Er bildet mich zum Knappen aus. Ich bewundere Heinrich sehr und möchte auch einmal so gut kämpfen, singen und tanzen können wie er ...

Erarbeitet von Kultessen,
im Auftrag von Schloss Spiez.

Vorwort

Liebe Lehrerin, lieber Lehrer

Im vorliegenden Dossier haben wir verschiedene Aspekte und Hintergrundinformationen zur neuen Dauerausstellung über die von Strättligen in Schloss Spiez zusammengestellt. Das didaktische Dossier erleichtert die inhaltliche Vorbereitung auf den Ausstellungsbesuch, führt zu einem intensiveren Museumserlebnis und zu einer nachhaltigen Wissensaneignung. Zudem sind die Fragestellungen und Inhalte des Dossiers auf die Lernziele des Lehrplans des Kantons Bern abgestimmt, so dass ein Museumsbesuch nicht nur die Erfahrung und Erkundung eines ausserschulischen Lernortes bietet, sondern sich auch inhaltlich ins Unterrichtsprogramm integrieren lässt. Sie können das Dossier aber auch zur Nachbereitung Ihres Ausstellungsbesuchs einsetzen und so die vermittelten Ausstellungsinhalte vertiefen, ergänzen und festigen.

Ritter, Burgen und Minnesang

Das Dossier führt Sie und Ihre Klasse ins 13. und 14. Jahrhundert. Damals lebten und wirkten die von Strättligen in Spiez, die ersten belegten Herren dieser Herrschaft. Schriftliche Quellen sind – wie für diese Zeit üblich – sehr spärlich. So wissen wir nicht, wann genau die von Strättligen in den Besitz der Herrschaft Spiez kamen. Auch sind uns nicht alle Namen und Lebensdaten der einzelnen Familienmitglieder bekannt. Urkunden zeigen jedoch, dass die von Strättligen zwischen 1175 und 1338 als Zeugen wichtiger Rechtsgeschäfte beigezogen wurden und somit eine beachtliche Stellung in der damaligen Adelslandschaft, weit über das Berner Oberland hinaus, einnahmen.

In Schloss Spiez gibt es einige herausragende Zeugnisse und Objekte aus der Strättligen-Zeit zu bewundern. So vermittelt der Wohnturm einen Eindruck vom damaligen Wohnkomfort. Ritzzeichnungen an den Wänden zeigen detailreiche Szenen mit Turnierreitern – der Beweis für eine blühende Ritterkultur im Berner Oberland. Auch fanden drei Lieder und ein Bild des „Heinrich von Stretlingen“ Eingang in die Manessische Liederhandschrift, die umfangreichste Sammlung mittelhochdeutscher Lyrik.

Das Dossier vermittelt ein Panorama der Zeit um 1250 und dokumentiert den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung, die rege Bautätigkeit, das Rittertum und die höfische Kultur mit Minnesang über Spiez hinaus. Ständiger Begleiter auf der Zeitreise ins Hochmittelalter ist der Knappe Ulrich von Greyerz. Dieser ist zwar historisch nicht belegt, wir wissen jedoch von Eheverbindungen zwi-

schen den von Strättligen und den von Greyerz. Den Knappen Ulrich von Greyerz könnte es also gut gegeben haben ...

Unser Ulrich wohnt und lebt auf Schloss Spiez, wo er unter fachkundiger Anleitung Heinrichs von Strättligen zum Knappen ausgebildet wird. Ulrich kennt den Alltag auf Schloss Spiez, träumt von einer grossen Ritterkarriere und bewundert seinen Herrn für dessen Kampfkünste, Gesangstalent und elegante Tanzschritte.

Aufbau und Wegleitung

Das didaktische Dossier besteht aus vier Modulen, welche inhaltlich unabhängig voneinander funktionieren. So können Sie sich ein Programm nach Ihren Bedürfnissen zusammenstellen. In jedem Modul gibt es Informationen und Aufträge für die Schülerinnen und Schüler. Zu jedem Modul finden Sie auch einen Kommentar für Lehrpersonen mit einer Übersicht über die Inhalte, Lernziele, Bezüge zum Lehrplan und Angaben zum Zeitaufwand. Dort stehen auch die Lösungen zu den Aufträgen und weitere Hintergrundinformationen, Ideen und Inspirationen für den Unterricht.

Rückblick und Vorschau

Die Neugestaltung der Dauerausstellung im Schlossmuseum Spiez ist mehrstufig ausgelegt. 2011 wurde eine Ausstellung über das Wirken der Bubenberg-Familie im 15. Jahrhundert eröffnet. Auch dazu steht für Sie auf der Homepage www.schloss-spiez.ch ein Vermittlungsangebot bereit.

2014 wird schliesslich eine Ausstellung über Franz Ludwig von Erlach eröffnet, ebenfalls mit einem Vermittlungsangebot für Schulen. Schloss Spiez wird also auch künftig für Sie und Ihre Klasse ein spannender Ort für Entdeckungen bleiben.

Wir wünschen viel Spass und lehrreiche Momente mit dem Dossier.

Das Autorinnenteam, Bern, im Juni 2012

Was Sie und Ihre Klasse in Schloss Spiez erwartet

In Schloss Spiez stehen interaktive Materialien zu sechs Stationen bereit. Diese können Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern selbstständig erarbeiten oder für die Klasse als Workshop buchen. Mehr dazu auf www.schloss-spiez.ch.

Dank

Wir danken dem Förderverein Freunde Schloss Spiez für die grosszügige Unterstützung.

Impressum

Ein Projekt von Kultessen, im Auftrag von Schloss Spiez

Idee und Konzept: Susanne Brenner, Barbara Egli und Carol Rosa (Kultessen)

Inhalte: Susanne Brenner und Barbara Egli (Kultessen)

Redaktion und Produktion: Carol Rosa (Kultessen)

Lektorat: Christine Wyss (Kultessen)

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Armand Baeriswyl (Archäologischer Dienst des Kantons Bern)

Beratung Konzept und Inhalt: Susanne C. Jost, Kulturvermittlerin, Bern und Cornelia Juchli, Schloss- und Museumsleiterin Spiez

Grafik: Hannes Saxer, Bern

Bildnachweise

Seite 6: Rekonstruktionszeichnung Spiez um 1250, Claude Aebersold, Sphere Design Bern.

Seite 7: Mittelalterlicher Baubetrieb, Zentralbibliothek Zürich (Handschriftenabteilung), Ms. Rh. 15, f6v.

Seite 9: Bildausschnitte aus: Städelsches Kunstinstitut und Städtische Galerie (Frankfurt a.M.) (Hg.), Venus und Mars: das mittelalterliche Hausbuch aus der Sammlung des Fürsten zu Waldburg Wolfegg, München 1997.

Seite 11: Szene Wohnturm, Zähringervolk Burgdorf, Foto: Martin Birrer.

Seite 12: Holz hacken, Zähringervolk Burgdorf, Foto: Martin Birrer.

Seite 12: Knappe bei Feuerstelle, Zähringervolk Burgdorf, Foto: Martin Birrer.

Seite 12: Feuer entfachen, Zähringervolk Burgdorf, Foto: Martin Birrer.

Seite 12: Knappe mit Hühnergatter, Zähringervolk Burgdorf, Foto: Martin Birrer.

Seite 14: Geburt Ritter, Burgerbibliothek Bern, Cod. AA 91, 18v.

Seite 14: Page, Burgerbibliothek Bern, Cod. AA 91, 20r.

Seite 14: Eishockeyspieler, vierjährig, Quelle unbekannt

Seite 14: Eishockeyspieler, sechsjährig, <http://icehockeyarena.com>

Seite 15: Knappe, Burgerbibliothek Bern, Cod. AA 91, 29v.

Seite 15: Lanzenkampf, Burgerbibliothek Bern, Cod. AA 91, 38r.

Seite 15: Burg, Burgerbibliothek Bern, Cod. AA 91, 47r.

Seite 15: Eishockeyspieler 16-jährig, www.swiss-icehockey.ch

Seite 15: Eishockeyspieler 21-jährig, www.chron.com

Seite 15: Eishockeyspieler auf Bahre, www.merkur-online.de

Seite 16: Grabplatte Rudolf von Thierstein. Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt. Foto: B. Wolf.

Seite 16: Goali, www.goalistore.com

Seite 17: Kranzübergabe beim Turnier, Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. Germ. 848 (Codex Manesse), 11v.

Seite 17: Ritzzeichnung, Herkunft unbekannt.

Seite 18: Heinrich von Strättlingen beim Tanz mit seiner Dame, Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. germ. 848 (Codex Manesse), 70v.

Seite 23: Rekonstruktionszeichnung Spiez um 1250, Claude Aebersold, Sphere Design Bern.

Seite 28: siehe Bildnachweis Seite 16.

Seite 29: siehe Bildnachweis Seite 17.

Seite 33: siehe Bildnachweis Seite 7.

Seite 34: siehe Bildnachweis Seite 11.

Es war nicht in jedem Fall möglich, die Bildrechte-Inhaber zu eruieren. Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen üblicher Vereinbarungen abgegolten.

Inhaltsverzeichnis

Modul 1

Die Burg der von Strättligen

Gut gesichert und weitherum sichtbar 5

Modul 2

Das Leben auf der Burg

Eng, kalt und dunkel 11

Modul 3

Der Werdegang eines Ritters

Fleiss, Ausdauer und Mut 14

Modul 4

Heinrich von Strättligen

Ritterliches Liebeswerben und süsse Liebeslieder 18

Kommentar für Lehrpersonen 22

Kopiervorlagen 33

Symbole zur Orientierung:



Info



Einzelauftrag



So, jetzt geht die Zeitreise los: Ich erzähle dir aus erster Hand, wie es auf Schloss Spiez zu Heinrichs Zeiten zu und her ging.

Die Burg der von Strättligen

Gut gesichert und weitherum sichtbar

Spiez um 1250: Auf dem Burg-
hügel steht neben der alten Kir-
che eine neue Burg aus Stein. Die
Herren von Strättligen liessen sie
erbauen. Am Fusse des Hügels
liegt das kleine Städtchen Spiez,
das immer mehr Bewohnerinnen
und Bewohner zählt. Im Hafen
ist reger Betrieb. Schiffe bringen
Waren und fahren vollbeladen
wieder davon. Damit liegt Spiez
voll im Trend der Zeit: Ganz
Europa erlebt einen Aufschwung.
Die Bevölkerung nimmt zu, und
überall werden Burgen, Städte
und Kirchen gebaut. Der Handel
und das Gewerbe blühen.



Der Text beschreibt die Burganlage von Spiez um 1250. Diese findest du auf der nächsten Seite abgebildet. Lies den Text ganz durch und suche schliesslich für jedes fettgedruckte Wort „das Ding“ auf dem Bild. Merk dir die Nummer und schreibe das Wort auf die Zeile mit derselben Zahl.

Burg, Kirche und Dorf

Wall, Graben und **Steinmauern** sichern die Burg Spiez. Alle, die zum **Turm** oder dem Palas wollen, müssen durch zwei **Tore** gehen. Im **Palas**, dem Wohnbau, leben die Herren von Strättligen; vermutlich gibt es hier auch einen Rittersaal für Empfänge und Feste. Im Turm wohnen einige Bedienstete und die Knappen. Der **Eingang** liegt auf neun Meter Höhe. Eine hölzerne **Ausstertreppe** führt dahin. Der hohe Turm ist von weitherum sichtbar. So wissen alle: Hier sind die von Strättligen die Herren.

Wasser holen die Bediensteten aus den **Brunnen**. Das Wasser in den Brunnen ist immer frisch, weil der **Bach** ständig neues Wasser in die Brunnen spült.

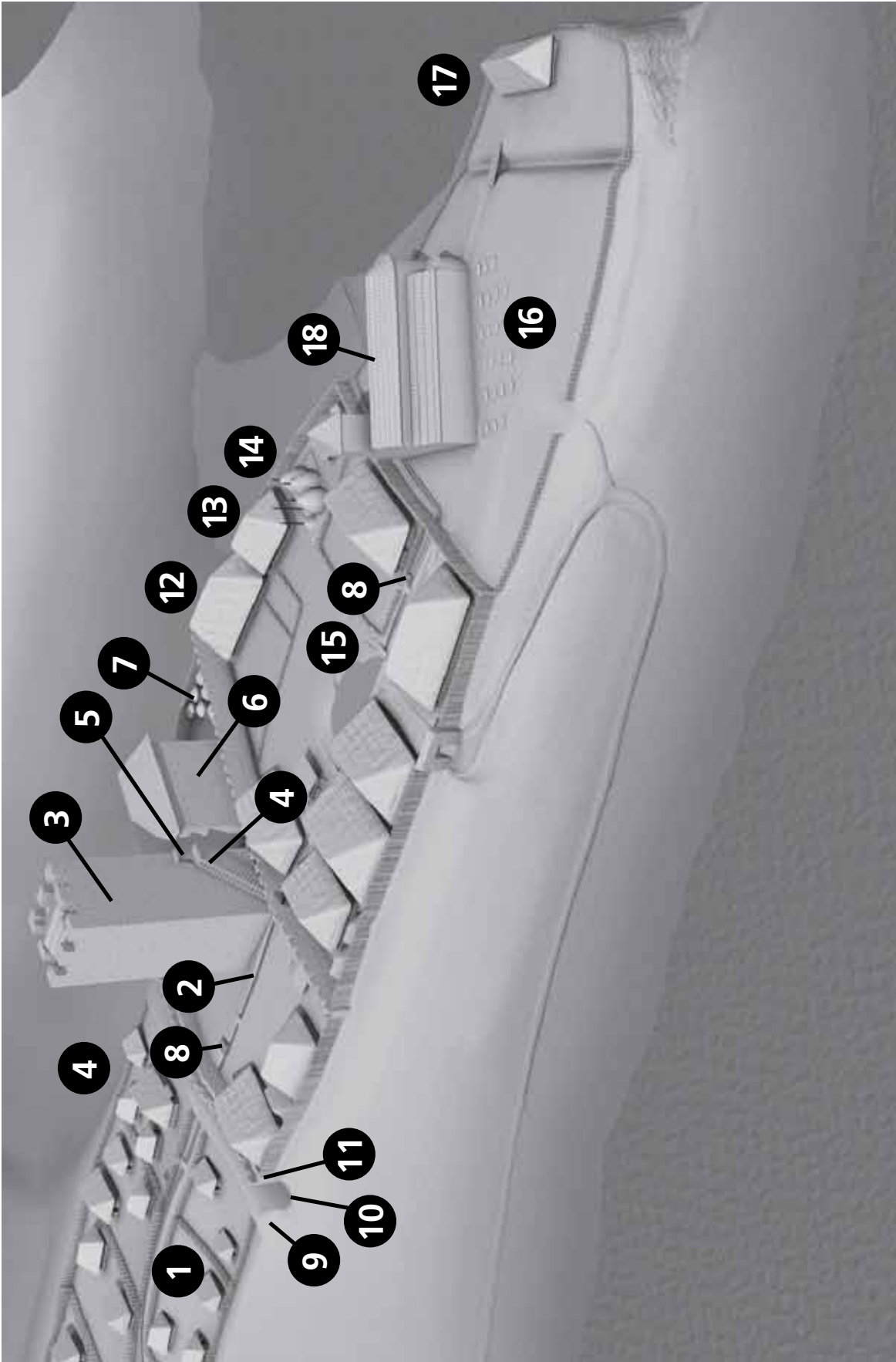
Im ummauerten Burgbereich stehen ein Vorratshaus, ein so genannter Speicher, ein Backhaus, ein Haus für Bedienstete, der Pferdestall und die **Gehege für Hühner, Gänse und Enten**.

Zwischen Burg und Kirche sind weitere Vorratshäuser, das Holzlager und ein weiteres Backhaus. Handwerker haben hier ihre Werkstätten, zum Beispiel Sattler, Wagner, Schmiede, Weber und Schneider. Hier gibt es zudem einen **grossen Stall** mit eingezäuntem Auslauf für Kühe, Ziegen, Schweine und Schafe. Im **kleineren Stall** daneben sind Ochsen und Pferde untergebracht. Diese ziehen Wagen oder werden bei der Arbeit auf dem Feld eingesetzt. Heu, das Futter der Tiere, wird draussen zu **Heustöcken** aufgetürmt. Um die Tiere zu tränken werden sie an den **Teich** geführt.

Die **Kirche** und das **Priesterhaus** sind eingezäunt. Im Kirchbereich liegt auch der **Friedhof** mit Gräbern.

Das **Dorf** liegt auf der anderen Seite der Burg. Von dort gibt es keinen direkten Zugang zur Burg.

1	10 Graben
2	11 Steinmauer
3	12
4	13
5	14
6	15
7	16
8	17
9 Wall	18





Die Adligen bauen ihre Macht aus

Um 1200 werden nicht nur Burgen gebaut, sondern auch viele Städte gegründet. Mit den vielen Stadtgründungen versuchen die Adligen, ihre Macht auszuweiten. Die Stadtbewohner sind ihre Untertanen und Handel und Gewerbe bringen Einnahmen. Deshalb gründen die Herzöge von Zähringen die Städte Bern, Thun, Burgdorf, Fribourg, Murten und Freiburg im Breisgau.

Wie wird eine Burg gebaut?

Der Spiezer Steinturm hat drei Meter dicke Mauern. Um den Steinturm zu errichten, müssen viele kräftige Hände anpacken. Insbesondere braucht es auch Fachleute, welche sich mit den Bautechniken auskennen.

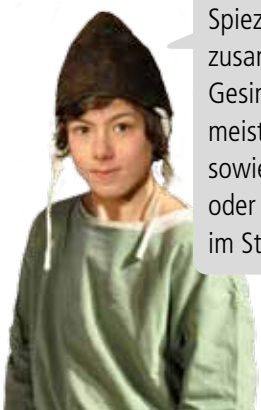
Dieses Bild zeigt, wie eine mittelalterliche Burg gebaut wird. Am Fusse des Turms haut ein Steinmetz einen Baustein zurecht. Ein anderer kontrolliert mit dem Winkel, ob sein Stein gerade ist. In der Hütte links wird Mörtel gemischt – der „Klebstoff“, der die Steinblöcke schliesslich zusammenhält. Männer tragen mit Mörtel gefüllte Bottiche die Leiter hoch. Die Steine werden mit zwei Tretrad-Kranen in die Höhe gezogen. Auf eingemauerten Balken liegt ein Brett: Das ist das Baugerüst. Zuoberst sind die Maurer am Werk. Aus Mörtel und Steinen entsteht die Mauer.



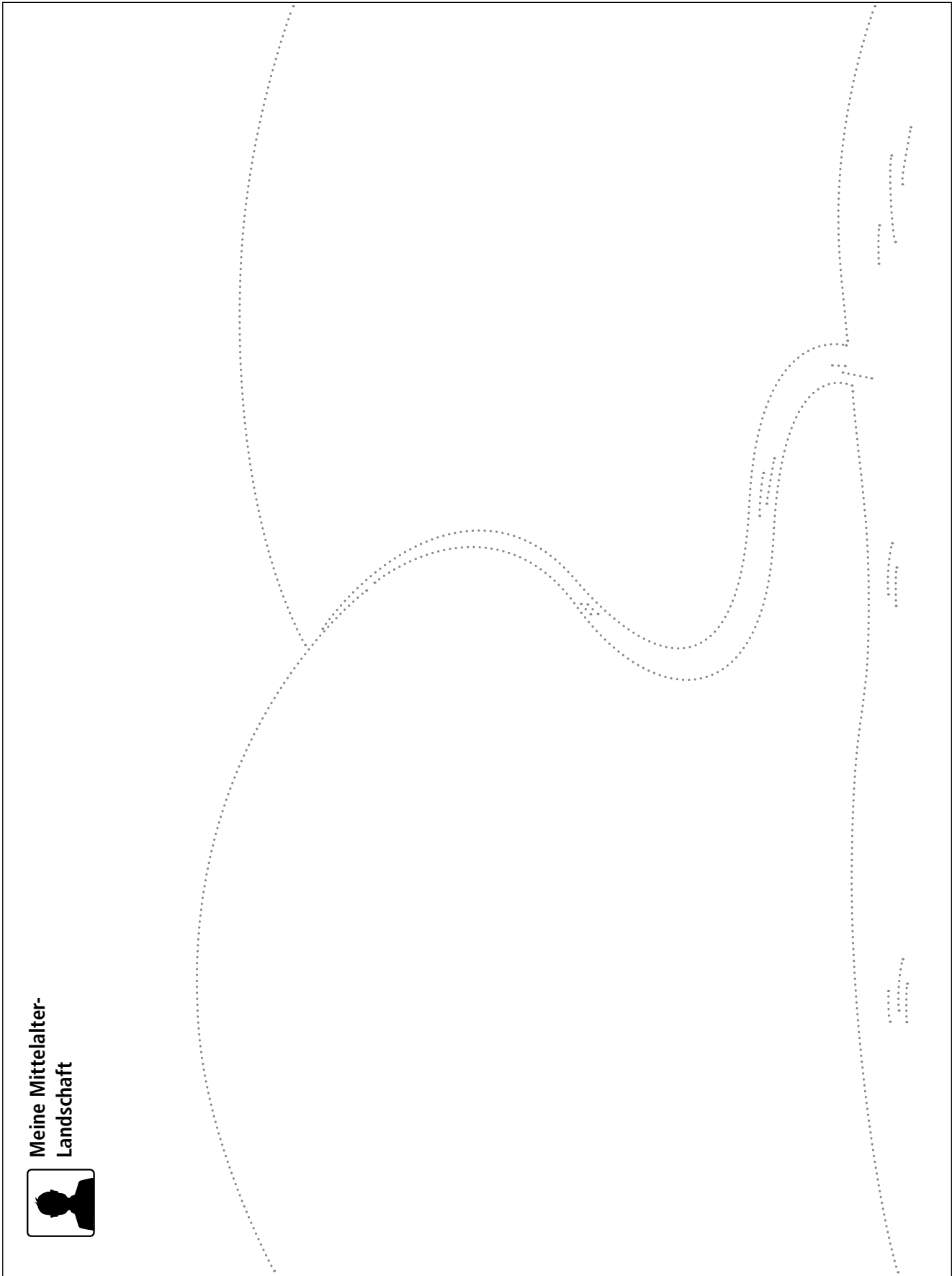
Eine Burg kostet viel Geld

Der Bau und der Unterhalt von Burgen waren teuer. Die Herren von Strättlingen können sich ihren aufwändigen Lebensstil schliesslich nicht mehr leisten. 1338 müssen sie Burg und Herrschaft Spiez verkaufen.

Ich wohne auch in einem Turm: im Spiezer Wohnturm, zusammen mit dem Gesinde. Aber die meiste Zeit bin ich sowieso draussen oder bei den Pferden im Stall.

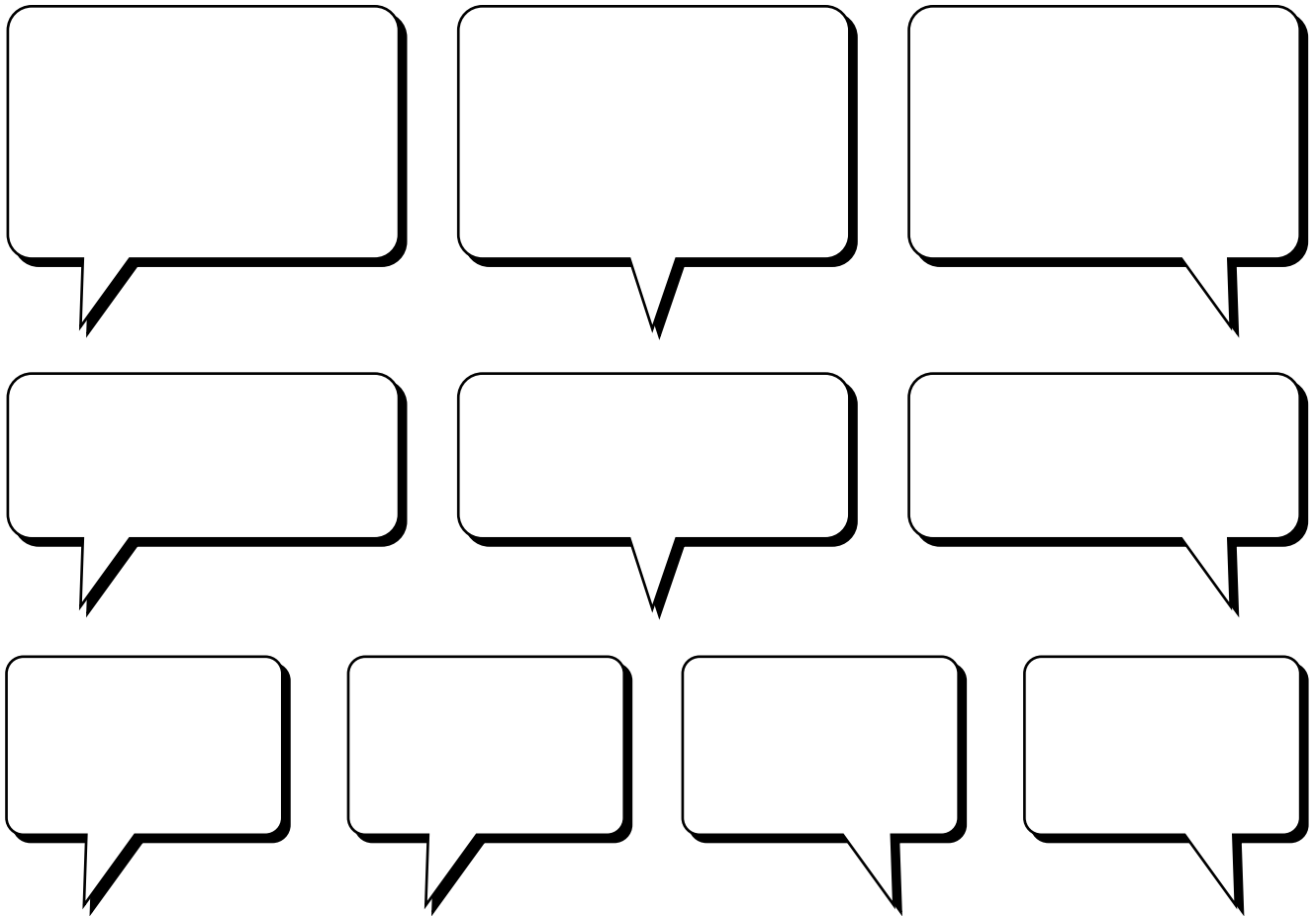


Meine Mittelalter-
Landschaft

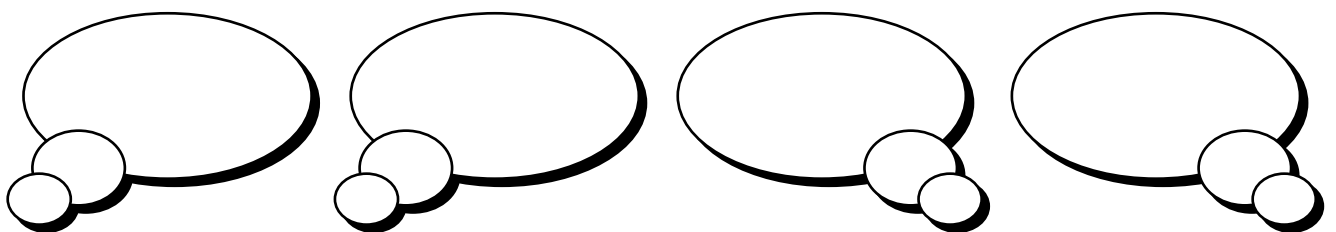




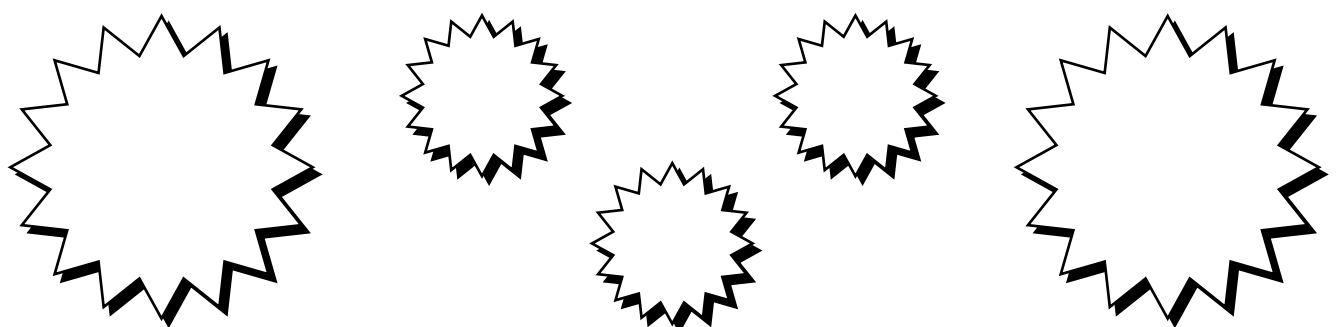
Sprechblasen



Denkblasen



Schreibblasen



Das Leben auf der Burg

Eng, kalt und dunkel

Das Leben auf der Burg Spiez ist hart: Im Winter und Frühling sind die Räume kalt, der Wind zieht durch die Ritzen. Die Feuchtigkeit dringt überall ein. Die Knappen, Mägde und der Wachmann haben alle Hände voll zu tun. Sie arbeiten drinnen und auch viel draussen. Der Knappe Ulrich hilft überall dort mit, wo er gerade gebraucht wird.



Kochen, essen und schlafen im gleichen Raum

Wir Knappen, aber auch die Mägde und Wachmänner auf Schloss Spiez wohnen und leben im gleichen Raum. Dieser ist zugleich Küche, Ess- und Schlafzimmer. Das Bild zeigt, wie das Essen vorbereitet wird und welche Nahrungsmittel es im Mittelalter gibt. Nicht zu sehen sind die Schlafnischen. Dort liegen unsere Laubsäcke, auf denen wir schlafen. Daneben stehen hölzerne Truhen, in denen wir die Dinge aufbewahren, die wir nicht täglich brauchen.



Essen und Wohnen im Mittelalter

Das Bild zeigt eine mittelalterliche Szene im Schloss. Es liefert dir viele Informationen über das Leben im Mittelalter. Schau das Bild genau an und schreibe die Antworten zu folgenden Fragen auf:

1. Was für Nahrungsmittel liegen auf dem Tisch oder stehen auf dem Boden?
2. Denk dir drei Gerichte aus, die mit diesen Nahrungsmitteln zubereitet werden können.
3. Welche Hilfsmittel und Einrichtungsgegenstände erkennst du?

.....

.....

.....

.....

.....

Jeden Tag diese Schlepperei! Runter zum Bach und dann wieder rauf zur Küche.



Autsch! Schon wieder eine Spleisse. Ich wollte nur ein paar Kienspäne machen. Wir brauchen diese anstelle von Kerzen. Wir brauchen aber auch Öllämpchen, um unsere Räume zu beleuchten.



Holz ist ein wichtiger Rohstoff

Ohne Holz geht gar nichts: Holz ist für uns ein wichtiger Rohstoff. Wir brauchen es zum Kochen, zum Heizen und zum Beleuchten. Dafür müssen wir zuerst Bäume fällen und trocknen. Später spalten und zerkleinern wir das Brennholz.

Feuer machen und kochen

Bis gekocht werden kann, dauert es eine ganze Weile. Zuerst entzünde ich mit dem Feuerstahl und Feuerstein etwas Stroh. Dann entfache ich mit Holzspänen ein Feuer. Dieses muss unterhalten werden bis eine schöne Glut vorhanden ist. Erst dann darf der dreibeinige Kochtopf in die Glut gestellt werden.

Ich darf das Rühren nicht vergessen, sonst brennt der Brei an.



Emma, mein Lieblingshuhn, ist ganz zahm. Sie legt viele Eier. Hoffentlich lebt sie noch lange.



Ulrich wird ausgebildet

In seinen Lehrjahren muss der Knappe Ulrich nicht nur selber reiten und kämpfen lernen. Er muss Heinrich von Strättligen zudienen und Aufgaben im Haushalt übernehmen.



Was Knappe Ulrich alles erledigen muss

Was gehört alles zu seinen Aufgaben? Finde es heraus und schreibe seine Aufgaben hier auf.

Schau dazu die Bilder genau an und lies die Texte aufmerksam. Achte auch darauf, was Ulrich dir erzählt.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

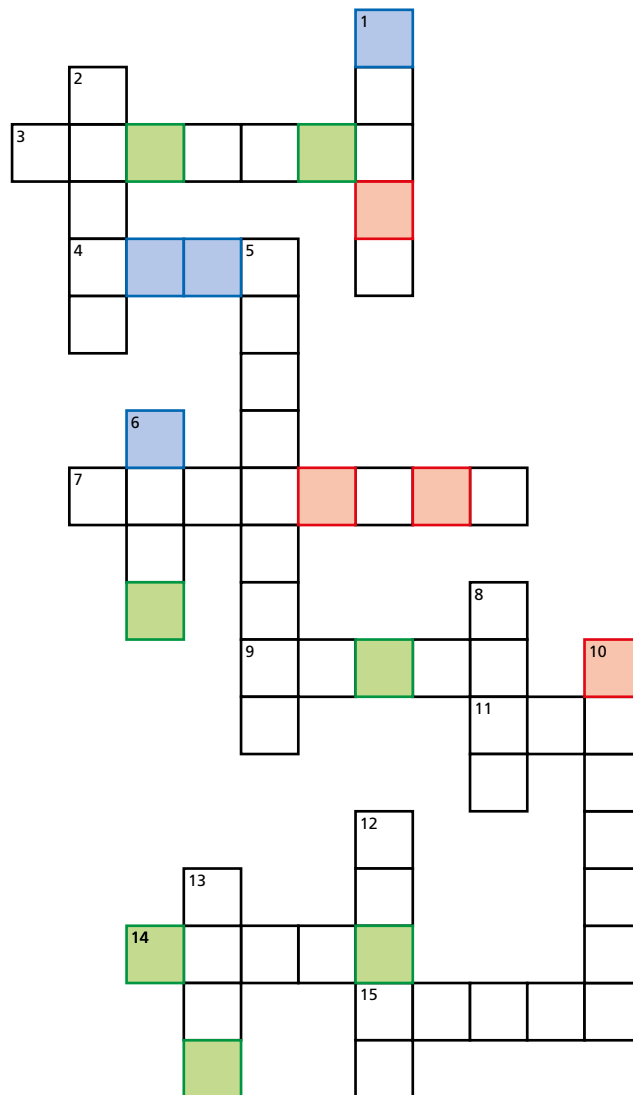
.....



Dein Wissen ist gefragt!

Weisst du Bescheid über Esswaren und Materialien im Mittelalter? Finde die passenden Begriffe und setze die Lösungswörter zusammen. Die Umlaute ä, ö, ü werden ae, oe, ue geschrieben.

- 1 Schmeckt am besten, wenn sie frisch von der Kuh kommt.
- 2 Daraus macht man warme Kleider.
- 3 Damit wird der Frühstücksbrei gegessen.
- 4 Wird getrocknet und macht das Schlafen bequemer.
- 5 Wird zum Kochen und Heizen gebraucht.
- 6 Das trinken auch Knappen unter 18 Jahren.
- 7 Wird angezündet, gibt viel Licht, ist aber auch etwas gefährlich.
- 8 Eines der wichtigsten Nahrungsmittel im Mittelalter, das gut nährt.
- 9 Material, aus dem auch Schuhe gemacht sind.
- 10 Die Adligen essen es häufig, die Bauern selten.
- 11 Wird mit Hilfe eines Dochts angezündet, gibt Licht und ist im Mittelalter viel billiger als eine Kerze.
- 12 Mmh, lecker! Wir machen ihn aus Milch und essen ihn frisch.
- 13 Eine Mischung aus Getreide und Wasser, das über dem Feuer gekocht wird.
- 14 Ein Möbel um das Hab und Gut zu verstauen.
- 15 Das braucht man zum Feuer machen.



Die drei Lösungswörter

Nimm die mit der gleichen Farbe umrahmten Buchstaben und setze sie zu einem Wort zusammen. Die richtigen drei Wörter benennen wichtige Rohstoffe oder Rohstofflieferanten.



Aus was ist ...?

Wenn du alle Esswaren und Materialien im Kreuzworträtsel richtig herausgefunden hast, können sie einem der drei Rohstoffe oder Rohstofflieferanten zugeordnet werden. Mache das, indem du jedes Wort im Kreuzworträtsel mit der richtigen Farbe umrahmst (Grün, Rot, Blau).

Der Werdegang eines Ritters

Fleiss, Ausdauer und Mut

Knappe Ulrichs Vater Peter von Greyerz fing einmal als Page an und arbeitete sich zum Ritter hoch. Manchmal half ihm auch das Glück nach ...
Gar nicht so viel anders als ein Eishockeyspieler heute. Ob das stimmt?



Lies die kurzen Texte und schau die Bilder genau an. Sie erzählen dir, wie Peter von Greyerz Ritter und Tobias Eishockeyprofi wurden. Entscheide ob die Behauptungen richtig oder falsch sind.



1.

Die ersten sechs Lebensjahre verbringt Peter von Greyerz, der Vater unseres Knappen Ulrich, bei seinen Eltern. Um das Stillen und die Erziehung kümmert sich nicht die Mutter, sondern eine Bedienstete, die Amme. Peter spielt mit dem Steckenpferd, stellt Vogelfallen auf, schießt mit Pfeil und Bogen oder jagt mit der Steinschleuder Kaninchen.

Peter hat Glück. Er wird in eine adlige, begüterte Familie geboren.

- richtig
- falsch

0 bis 6 Jahre

Tobias entdeckt mit vier Jahren das Eishockeyspielen. Im Sommer spielt er mit seinen Brüdern zu Hause Unihockey, im Winter wird der Garagenplatz zur Eisbahn, und Tobias kann soviel Hockey spielen, wie er will.



2.

Mit sechs Jahren beginnt die Ritterausbildung. Peter geht als Page zu seinem Onkel, der eine grosse Burg besitzt, in die Lehre. Er ist Diener und muss verschiedene Dienste im Haushalt erledigen. Daneben übt er täglich reiten und erhält Unterricht im Schwertkampf. Natürlich kämpft er noch nicht mit einem richtigen Schwert, sondern mit einem aus Holz.

Zu den Freizeitvergnügen der Ritter gehört das Jagen. Die Pagen dürfen noch nicht mit auf die Jagd.

- richtig
- falsch

6 bis 14 Jahre

Mit sechs Jahren spielt Tobias zum ersten Mal in einer Mannschaft. Neben der Schule geht er dreimal in der Woche zum Training, und am Samstag ist Match. Er träumt davon, Eishockeyprofi zu werden. Tobias ist talentiert und trainiert verbissen. Er steigt zum besten Spieler der Mannschaft auf.





3.

Mit 14 Jahren wird Peter zum Knappe. Er schliesst sich einem Ritter an und begleitet diesen überallhin. Er bekommt ein eigenes Pferd. Er pflegt und versorgt das Pferd, muss die Rüstung des Herrn polieren und im Turnier dessen Helm und Lanze tragen. Peter ist verpflichtet, seinen Herrn aus Lebensgefahr zu retten, beispielsweise in der Schlacht oder auf dem Turnierplatz.

Um erfolgreich zu sein, braucht ein Ritter tüchtige Knappen.

- richtig
- falsch

14 bis 21 Jahre

Mit 16 Jahren verlässt Tobias die Junioren-Mannschaft und wechselt in die National League. Damit hat er den Schritt zum Profisportler geschafft, auch wenn er noch oft auf der Ersatzbank sitzt. Zwei Jahre später wird er in die Nationalmannschaft aufgenommen.



4.

Mit 21 Jahren erhält Peter die Schwertleite, die Beförderung zum Ritter. Während dem Fest werden ihm goldene Sporen umgelegt. Peter ist nun Ritter. Da der Vater noch lebt und Peter also noch keine Burg besitzt, geht er auf Ritterfahrt. Auf Turnieren und auf Kriegszügen will er zu Ehre, Ruhm und Geld kommen.

Turniere sind gefährlich. Es gibt immer wieder Verletzte oder gar Tote.

- richtig
- falsch

21 bis 32 Jahre

Ein Talent-Scout entdeckt Tobias beim Finale des Spengler Cup. Er erhält ein Angebot für die National Hockey League und zieht mit 21 Jahren nach Amerika. Er erspielt sich Erfolge und bald gelingt ihm der Wechsel zu einer anerkannteren Mannschaft.



5.

Als sein Vater stirbt und Peter die väterliche Burg erbt, ist er 32 Jahre alt. Er zieht auf die Burg und verwaltet die Güter und Rechte. An Turnieren nimmt er nicht mehr teil und auf langen Ausritten schmerzen ihn die Hüfte und die Knie. Peter heiratet und gründet eine Familie. Schon bald kommt Sohn Ulrich, der später Knappe bei Heinrich von Strättlingen wird, auf die Welt – und alles wiederholt sich ...

Zu der Burg gehört auch eine Kirche.

- richtig
- falsch

ab 32 Jahre

Mit 32 Jahren verletzt sich Tobias bei einem Bodycheck. Bald wird ihm klar: Es ist Zeit, seine Karriere zu beenden. Tobias kehrt in die Schweiz zurück. Er wird Assistenztrainer bei der Nationalmannschaft, heiratet und hat drei Kinder.



Gerüstet für Spiel und Kampf

Im Mittelalter tragen die Ritter Rüstungen, damit sie in Turnieren und im Kampf gut geschützt sind. Gar nicht anders ist das im Eishockeyspiel. Spieler und Goalie tragen eine Ausrüstung, die sie vor Verletzungen schützt.



Ordne die verschiedenen Begriffe / Wörter den entsprechenden Teilen der Ritterrüstung oder jenen der Schutzausrüstung für Hockeyspieler zu.

Waffenrock, Beinschoner, Kettenbeinlinge, Helm, Brustpanzer, Schwert, Schlittschuhe, Kapuze (Hersenier), Helmzier, Schulterpolster, Blocker, Schild, Fanghandschuh, Kettenhemd mit Fäustlingen, Torwartmaske, Helm, Sporen, Torwartschläger



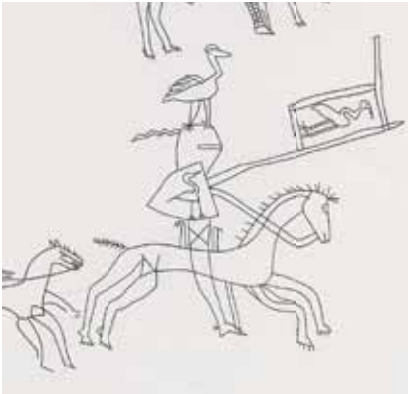
Die Grabplatte zeigt Ritter Rudolf von Thierstein (gestorben 1318) in seiner Rüstung.



Der Goalie hat im Profieishockey eine spezielle Aufgabe. Das zeigt sich auch an seiner Ausrüstung.



Stell dir vor, du wärst Knappe. Der folgende Test stellt deine Tüchtigkeit auf die Probe. Entscheide, was in folgenden Situationen zu tun ist. Für jede richtige Antwort bekommst du einen Punkt.



Ritzzeichnungen im Spiezer Wohnturm zeigen einen von Greyerz im Turnier. Der Kranich ist sein Wappentier.



Die Knappen (links im Bild) tragen Helm und Lanze des Ritters. Die Dame überreicht dem Turniersieger einen Blumenkranz.



Heute hole ich das neue Kettenhemd meines Herrn beim Schmied ab. Uff, das wird eine schöne Schleperei.*

*Weisst du, wie viele Kilo ein Kettenhemd wiegt? Schätze sein Gewicht und hole dir einen Extrapunkt.

1. Dein Herr nimmt an einem Turnier teil. Ihr seid soeben eingetroffen. Was machst du?

- Ich freue mich, andere Knappen zu treffen, und erkunde das Turniergelände.
- Ich schlage das Zelt meines Herrn auf und richte Rüstung, Schwert und Lanze her.
- Ich bringe dem Herold, welcher die Turnierspiele leitet, die Wappenrolle des Herrn vorbei.

2. Sogleich muss mein Herr im Tjost, dem Zweikampf mit der Lanze, antreten.

- Ich führe ihn auf seinem Pferd auf den Turnierplatz und reiche ihm Helm und Lanze.
- Ich lasse mir noch einmal die Turnierregeln erklären, damit ich beim Punkte zählen mitkomme.
- Ich setze mich auf die Publikumstribüne und feure meinen Herrn an.

3. Nach dem Turnier gibt es ein Festessen.

- Super, da gibt es bestimmt viele gute Speisen, und ich werde richtig satt.
- Das Festessen ist nur für die Ritter. Darum lege ich mich im Zelt schlafen.
- Ich schlage mir den Bauch mit Wildschweinbraten voll. Die Knochen werfe ich hinter mir auf den Boden.

4. Soeben ist hoher Besuch auf der Burg eingetroffen.

- Ich verschwinde in der Küche. Mich braucht es jetzt bestimmt nicht.
- Ich führe die Pferde in den Stall, saddle sie ab, tränke und füttere sie.
- Ich ziehe mein bestes Kleid an. Schliesslich will ich einen guten Eindruck hinterlassen.

5. Am Abend treten Spielleute auf und spielen Tanzmusik.

- Ich tanze mit, schliesslich gehört Tanzen zur Ausbildung eines Knappen.
- Ritter tanzen nicht. Das ist etwas für die Damen.
- Ich kenne die Tanzschritte nicht und muss daher zuschauen.

6. Das Kettenhemd meines Herrn ist rostig.

- Da ist nichts mehr zu machen. Ich bringe das Kettenhemd zum Schmied. Er soll es einschmelzen und ein neues daraus machen.
- Das kann nicht sein. Kettenhemden sind aus rostfreiem Metall.
- Ich stecke es zusammen mit zwei Hand voll Sand in ein Fass. Dieses lasse ich den Hang herabrollen. Nun glänzt das Kettenhemd wieder. Damit es nicht erneut rostet, fette ich es ein.

Heinrich von Strättligen

Modul 4

Ritterliches Liebeswerben und süsse Liebeslieder

Heinrich muss im Mittelalter nicht nur gut mit Schwert und Pferd umgehen können. In seiner Ausbildung erlernt er auch ritterliches Verhalten und den Umgang mit edlen Damen. Mut und glänzende Siege im Turnier, geistreiche Gespräche beim Festessen, selbst gedichtete Liebeslieder und eleganter Tanz: All dies soll die Aufmerksamkeit und Bewunderung der verehrten Dame wecken.



Heinrich von Strättligen ist hier tanzend dargestellt. Seine Gesangs- und Tanzkünste waren offenbar so bekannt, dass von ihm drei Liedtexte überliefert und zwischen 1300 und 1340 im so genannten Codex Manesse festgehalten wurden. Der Codex Manesse ist ein dickes Buch aus dem Mittelalter mit Liebesgedichten und Bildern ihrer Verfasser.

Welcher Heinrich?

Bis heute ist es ein Geheimnis, um welchen Heinrich es sich bei dem Dichter im Codex Manesse handelt. Denn in der Familie von Strättligen gibt es mehrere Knaben mit dem Namen Heinrich. Über diese wissen wir nur sehr wenig. Denn im 13. Jahrhundert wird vieles mündlich geregelt und nicht aufgeschrieben. Bis heute haben sich nur einzelne Schriftstücke erhalten, in welchen ein Heinrich von Strättligen genannt wird. Darin geht es meist um Geschäfte wie den Verkauf einer Alp oder die Übergabe von Leibeigenen, also unfreien Menschen.

Wenn mein Herr Gäste mitbringt, geht es auf Schloss Spiez lustig zu und her. Beim Festessen dürfen auch wir Knappen uns den Bauch vollschlagen. Die Herren tanzen mit ihren Damen und manchmal holt Heinrich seine Fidel, eine Art Geige, und bietet seine neusten Lieder dar. Die Damen können nicht genug davon bekommen! Meist gehen wir erst bei Morgendämmerung schlafen.



**Nahtegal, guot vogellîn**

Heinrich von Strättlingen versucht mit seinem Lied „Nahtegal, guot vogellîn“, das Herz seiner Angebeteten zu erobern. Heute würde er ihr das vermutlich per SMS schreiben. Finde heraus, was er mit dem Lied ausdrückt und wie du es heute sagen würdest.

1. Hör dir das Lied an, das in Mittelhochdeutsch, einer älteren Version des heutigen Deutsch, gesungen wird. Lies den Text in der mittelhochdeutschen Sprache mit und versuche, die fettgedruckten Wörter ins heutige Deutsch zu übersetzen. Schreibe deine Übersetzungen in die Lücken der zweiten Spalte.
2. Heinrich sagt in seinem Lied nicht direkt, was er fühlt. Er verwendet eine Sprache, die man erst dann richtig versteht, wenn man weiss, worum es geht. Erkennst du seine Gefühle? Die Liste „Die Gefühle Heinrichs“ hilft dir. Schneide die Gefühls-Kästchen aus und klebe sie in der Spalte „Gefühle Heinrichs“ zur passenden Liedstelle.
3. Hast du schon einmal ein so langes Liebeslied gedichtet? Wohl kaum. Aber vielleicht hast du eine kurze Liebeserklärung per SMS verschickt. Auf dem Beiblatt findest du acht SMS-Texte, die Gefühle ausdrücken. Suche für jedes Gefühl von Heinrich die passende SMS. Schneide sie aus und klebe sie zur passenden Liedstelle.

Mittelhochdeutsch

I Nahtegal, quor **vogellin**,
mîner frouwen solt du singen in ir ôre dar,

Sit si hât daz **herze mîn**
und ich âne fröide und âne höhgenüete var:

Sî daz niht wunder,
son weiz ich frönder dinge niht,
daz man darunder
hie bisunder
dike frô mich siht.

Deilidurei faledirannurei
Iidundeî faladaritturei!

II Frowe, **bluomen unde klê**
unde heide, diu so wunnekîfîche grüene Iht,

Die wen muoeten unde mê,
daz diu vogellin wol singen suozze widerstîf.

Des fröit sich sêre
mîn gemüete, daz si sint **fröiderîch**.
al dur ir êre
singe ich mêre,
sî si ist minnekîlich.

Deilidurei faledirannurei
Iidundeî faladaritturei!

III Sîezze Minne, hilf enzît,
daz diu sælderîche erkenne mîne nôti!

Sit daz mîn trôst an dir Iht,
so füege, daz ir sîeizzer **munt** durliuhîg rôt

Der senden quâle
in kurzen zîten werde gewar.
schluz dîn strâle
zeinem mâle,
du weist wol selbe war.

Deilidurei faledirannurei
Iidundeî faladaritturei!

Heutiges Deutsch

I Nachtigall, gutes
meiner Herrin sollst du in ihr Ohr singen,

Denn sie hat in Gewahrsam,
und ich lebe ohne Freude und ohne Lebensmut dahin.

Wenn das kein Wunder ist,
so kenne ich nichts Staunenerregendes –
dass man nämlich
hier dabei
oft mich froh sieht.

Deilidurei faledirannurei
Iidundeî faladaritturei!

II Herrin,
und die Heide, die so prächtig grün daliegt,

die verlangen noch und noch,
dass die kleinen Vögel wohllautend konzertieren.

Darob ist hoch beglückt
mein Inneres, dass sie sind.
Allein zu ihrer Ehre
singe ich weiter,
denn sie ist liebreizend.

Deilidurei faledirannurei
Iidundeî faladaritturei!

III Schöne Frau Minne, hilf rechtzeitig,
damit die Beglückende mein Leiden bemerkt!

Da Hilfe für mich bei dir liegt,
so mache, dass ihr süsßer, leuchtend roter

die Sehnsuchtsqualen
rasch erkennt.
Schiesse deinen Pfeil
plötzlich,
du weisst selber, wohin.

Deilidurei faledirannurei
Iidundeî faladaritturei!

Gefühle Heinrichs

Die Gefühle Heinrichs

Heinrich verzehrt sich vor Sehnsucht nach seiner Verehrten.

Heinrich weiss, dass er das Herz seiner Dame nicht erobern kann. Darum bittet er die „Frau Liebe“ und ihre Liebespfeile um Hilfe.

Heinrich kann seine Gefühle nicht zurückhalten und muss die Schönheit seiner Verehrten besingen.

Wenn Heinrich seine Dame glücklich sieht, dann sind er und die Welt um ihn auch glücklich.

Obwohl Heinrich unglücklich verliebt ist, macht ihn das Gefühl, verliebt zu sein, glücklich.

Heinrich traut sich nicht, seine Liebe der Dame zu gestehen. Ein Bote soll seine Liebesbotschaft überbringen.

Heinrich ist unglücklich verliebt. Das macht ihn betrübt und niedergeschlagen.

Heinrich kommt sich vor wie die Vögelchen: So wie diese die Schönheit der Natur besingen, singt er zu Ehren der Schönheit seiner Dame.

SMS Texte

„Würde dein Gesicht wie ein Stern am Himmel stehen, so würde ich nur noch dorthin sehen.“

„Gefühle im Herzen bedeuten Schmerzen. Die Schmerzen schreien nach Liebe. Sie schreien nach dir, denn du bist das wunderschöne Gefühl in mir.“

„Ein Lächeln von dir genügt, und die Wüste blüht!“

„Wenn Engel leise mit Flügeln schwingen, leise von Liebe singen, so glaube mir, sie tun es nur für dich, denn sie wissen von mir: Ich liebe dich.“

„Mein Herz brennt vor Sehnsucht nach dir, es tut so weh denn du bist nicht hier. Der Schmerz zerreisst das Herz in mir, du sollst es wissen: Ich liebe dich sooo sehr.“

„Wenn du in den nächsten Tagen einen leicht bekleideten Buben mit Pfeil und Bogen siehst, bleib ganz ruhig stehen. Ich habe ihn geschickt. Er heisst Amor ...“

„Wenn ich sage, du bist so schön wie eine Rose, dann stimmt das nicht, denn die Rose verblüht schnell, du hingegen blühst jeden Tag.“

„Heute ist wieder so ein Tag, wo ich nicht mehr leben mag. Denn wenn ich an dich denke, spüre ich einen Stich in meinem Herzen! Ich vermisse dich.“

Kommentar für Lehrpersonen

Modul 1

Inhalte

- Europa um 1250
- Burganlage: verschiedene Elemente, Gestalt und Funktion
- Burgenbau: mittelalterlicher Baubetrieb
- Urbanisierungsprozess (Zähringerstädte)
- Mittelalterliche Landschaft: Dorf, Stadt und Burg

Lernziele

- Ein Bild der Zeit gewinnen
- Bewusstsein entwickeln für verschiedene Siedlungsformen und deren unterschiedliche Funktionen

Bezüge zum Lehrplan

- Dorf und Stadt im Mittelalter (hier: Lage und Funktion)
- Handel und Verkehr im Mittelalter
- Sich mit der Entwicklung von Städten und ländlichen Gebieten befassen (hier: im Mittelalter)
- Erkennen, weshalb Gebiete unterschiedlich besiedelt und genutzt werden (hier: im Mittelalter)
- Fachbegriffe aufbauen und anwenden
- Informationen ordnen, vergleichen, zusammenfassen und beurteilen
- Längere Texte still lesen und verstehen

Zeitaufwand:

3 bis 4 Lektionen



Spiez um 1250 – eine Rekonstruktion

Die bildliche Rekonstruktion basiert auf vielen Annahmen, da Spiez archäologisch kaum erforscht ist. Einzig die Baugeschichte der Kirche ist genauer dokumentiert. Unter der romanischen, dreischiffigen Basilika (ums Jahr 1000 errichtet) befinden sich die Fundamente eines kleineren Kirchenbaus aus dem 8. Jahrhundert. Der freistehende Kirchturm wurde in die dreischiffige Basilika integriert.



Die Zeit um 1200

„Als Bern 1191 entstand, waren grosse Teile Europas bereits städtische Grossbaustellen. Der Urbanisierungsprozess begann fast überall gleichzeitig, sowohl in als auch neben antiken Ruinen und am meisten auf unberührtem Boden, wo zuvor noch Wälder und Naturland gewesen waren. Überall wurde abgemessen und parzelliert, wurden Burgen, Häuser und Kirchen gebaut, Gräben und Mauern gezogen, Strassen und Plätze angelegt. Allein im Gebiet des alten Reiches nördlich der Alpen waren um 1200 bereits 600 Städte entstanden; und nur fünf Jahrzehnte später hatte sich ihre Zahl auf über 1800 verdreifacht. Damit lag die Berner Gründung ganz im Trend der mitteleuropäischen Stadtentstehung und profitierte von jenen Triebkräften, die den Aufbruch Europas, die erste und innere Expansion ermöglicht hatten. Eine der Haupttriebkräfte war die Bevölkerungszunahme, die zwischen den Jahren 1000 und 1300 in West- und Mitteleuropa rund 70 Prozent betrug. Allein in den ersten Jahrzehnten Berns, von 1200 bis 1250, als die neue Stadt sich mit Bürgern und Einwohnern füllen musste, erreichte sie über 20 Prozent. Infolgedessen expandierte man nach innen hin durch Landesausbau und Erschliessen neuer Siedlungsräume, durch Wachstum von Handel und gewerblicher Produktion unter Einschluss von technischen Neuerungen. Nach aussen hin griff man über den alten Horizont hinaus: Reconquista, Kreuzzugsbewegung, deutsche Ostsiedlung, neue Seehandelswege mögen als Hinweise genügen. Jedenfalls geschah etwas im hohen Mittelalter, das in seiner umwälzenden Dynamik erst wieder in der Industrialisierungsphase vom 18. und 19. Jahrhundert erlebt werden konnte.“

(Aus: Schwinges, Rainer C., Bern – mutig und erfolgreich ins 13. und 14. Jahrhundert, in: Schwinges, Rainer C. (Hg.), Berns mutige Zeit, Bern 2003, S.13f.)

Folgende Symbole erleichtern Ihnen die Orientierung:



Info



Lösung



Weiterführende Links



Einzelauftrag



Zusatzauftrag Gruppe



- | | | |
|--|------------------|---------------------------|
| 1 Palas | 7 Nebenhöfe | 16 Dorf |
| 2 Bergfried | 8 Tor | 17 Bach |
| 3 Pferdestall | 9 Scheune | 18 Brunnen |
| 4 Stallungen: Kühe, Ziegen, Schafe, Schweine | 10 Gewerbehäuser | 19 Teich |
| 4.1 Stallungen Zugtiere: Ochsen, Pferde | 11 Webhäuser | 20 Friedhof |
| 5 Tristen | 12 Holzlager | 21 Dreischiffige Basilika |
| 6 Geflügelpferche: Hühner, Gänse | 13 Speicher | 22 Priesterhaus |
| | 14 Backhaus | 23 Immunitätsgrenze |
| | 15 Gesindehaus | 24 Hafen |



Die Burganlage Spiez

Bildlegende

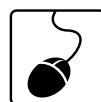
- 1 Dorf
- 2 Bach
- 3 Turm
- 4 Aussentreppe
- 5 Eingang
- 6 Palas
- 7 Gehege für Hühner, Gänse und Enten
- 8 Brunnen

9 Wall

10 Graben

11 Steinmauer

- 12 grosser Stall
- 13 kleiner Stall
- 14 Heustöcke
- 15 Teich
- 16 Friedhof
- 17 Priesterhaus
- 18 Kirche



Burgenbau

Über den Burgenbau und die genauen Bauverfahren ist nicht viel überliefert. Dies bewog Experimental-Archäologen in Guédelon (FR), eine mittelalterliche Burg nachzubauen. Die Internetseite (auch auf Deutsch) bietet viel Bildmaterial und einen kurzen Einführungsfilm.

<http://www.guedelon.fr/index.php?lg=de>

Weitere Materialien für den Unterricht finden sich auf der CD-ROM „Die mittelalterliche Burg“ (elektronische Schulwandbilder: Bilder, Texte, Audiobeiträge).

Die mittelalterliche Burg, CD-ROM, Elk Verlag. Kann beim Schulverlag bezogen werden.

Mehr zu Burgen:

Grafisch ansprechend gestaltet aus der bekannten Reihe Sehen – Staunen – Wissen: Gravett, Christopher: Burgen. Vom Leben in den beeindruckenden Festungen des Mittelalters, Gerstenberg Verlag, ISBN 3-8067-4542-0.



Meine Mittelalter-Landschaft

Die Schülerinnen und Schüler gestalten eine eigene Mittelalter-Landschaft und lassen Menschen darin interagieren. Dies kann mit Hilfe der Vorlagen geschehen (Beiblätter mit Bildausschnitten und Sprechblasen). Es können auch andere Techniken wie freies Zeichnen oder Collagen angewendet werden.

Material: Schere, Leim, evtl. Farbstifte

Vorgehen: Kopieren Sie die Landschaftsvorlage mit See, Fluss und Hügel auf Format A3.

Erster Schülerauftrag: Bildausschnitte auswählen, ausschneiden und in der Landschaft platzieren. Dabei sollen sich die Schülerinnen und Schüler genau überlegen, wo eine Burg, eine Mühle etc. sinnvollerweise stehen. Die Schülerinnen und Schüler zeichnen Wege ein oder ergänzen und verbinden die Bildausschnitte.

Zweiter Schülerauftrag: Die Schülerinnen und Schüler wählen Figuren aus den Bildausschnitten aus und erfinden Dialoge (Comic-Stil). Sie füllen die Texte in die ausgeschnittenen Sprechblasen ein und kleben diese zu den entsprechenden Figuren.



Überlegungen zur Landschaftsgestaltung

Eine Burg muss gut sichtbar sein. Schliesslich ist sie ein Statussymbol und ein Herrschaftszeichen. Zudem will der Burgherr das Umland sehen und kontrollieren können. Deshalb gehört sie an einen exponierten Ort, wie etwa auf einen Hügel oder an ein Seeufer.

Die Städte leben von Handwerk und Handel, müssen also an Verkehrswege angeschlossen sein. Wasserwege sind die „Autobahnen“ des Mittelalters und werden dem Landweg vorgezogen.

Die Mühle wird mit Wasser angetrieben. Sie muss deshalb an einem Bach oder einem Fluss stehen.

Richtstätten befinden sich im Mittelalter üblicherweise an den Ausfallstrassen der Städte.



Erklärungen zu den Bildausschnitten

1. Zeile, v. l. n. r.: Drei Figuren, ein Verbrecher mit gefesselten Händen wird abgeführt. Ein Geistlicher leistet ihm Beistand. / Bettlerin mit Krücken (wer krank ist, kann nicht arbeiten, es gibt keine Krankenversicherung) / Bauer bei der Feldarbeit / Richtstätte mit Galgen und Rad

2. Zeile, v. l. n. r.: Stadt mit Stadtmauer und grossem Stadtor / Dorf mit Kirche

3. Zeile, v. l. n. r.: Bäuerin beim Aussäen / Bauer beim Pflügen / Mühle am Bach / Wald mit Kaninchen, aufgespannte Jagdnetze, die bei der Treibjagd verwendet wurden (Wolfsjagd)

4. Zeile, v. l. n. r.: Burg / Mühle, Esel beladen mit Mehlsack, im Hintergrund See mit Fischer

5. Zeile, v. l. n. r.: adliges Paar mit aufwändigem Kopfschmuck und edler Kleidung / Fischen mit Reusen / Musikanter mit Trommel und Laute / Kühe und Schweine werden in den Wald getrieben. Sie sollen dort Laub, Eicheln, Bucheckern, etc. fressen. Im Hintergrund liegt eine Stadt.

Modul 2

Inhalte:

- Leben und Alltag auf der Burg
- Esswaren im Mittelalter
- Rohstoffe und Produkte im Mittelalter
- Aufgaben / Arbeiten eines Knappen

Lernziele

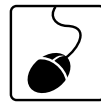
- Eine Vorstellung vom Leben und vom Alltag auf der Burg erhalten
- Sich Gedanken darüber machen, woher Nahrungsmittel und andere Materialien kommen und wie sie verwendet werden

Bezüge zum Lehrplan

- Sich über verschiedene Lebenssituationen von Menschen im Mittelalter informieren (hier: Burg, adliger Haushalt. Unterscheidung Gesinde – Herren. Alltag, Wohnen, Essen und Arbeiten auf der Burg)
- Produzieren – konsumieren / Energie – Materie. Zusammenhänge zwischen den natürlichen Grundlagen und den Produktionsmöglichkeiten herleiten (hier: im Mittelalter)
- Mit Stoffen sachgerecht, sparsam und sorgfältig umgehen (hier: Beispiel Mittelalter)
- Nachvollziehen, wie sich die Menschen Energiequellen durch das Erfinden von Maschinen nutzbar machten und machen (hier: Stand Mittelalter – Licht etc.)
- Objekte sowie Beobachtungen und Eindrücke von Sachverhalten, Situationen und Phänomenen ordnen

Zeitaufwand

1 bis 2 Lektionen



Mit dem Zähringervolk Burgdorf auf Zeitreise

Die Fotos entstanden im Speizer Wohnturm in Zusammenarbeit mit dem Zähringervolk Burgdorf. Mehr Infos: www.zaehringervolk.ch



Hocheingang

Der Wohnraum ist von aussen über eine Holzterre und eine Art Podest auf neun Meter Höhe erreichbar. Wird die Burg bedroht, kann die Treppe abgebrochen und das Eingangstor mit einem Balken von innen verriegelt werden. In einem solchen Fall hätte sich dann wohl auch die Familie von Strättlingen in den Turm zurückgezogen.



Essen und Wohnen im Mittelalter

Die Bildbetrachtung kann zuerst als Einzelaufgabe gelöst werden. Das Bild mit den Küchenszenen findet sich als Kopiervorlage im Anhang. Die Schülerinnen und Schüler tragen die Antworten zu a, b und c zusammen. Danach empfiehlt sich eine gemeinsame Bildbetrachtung, so dass die Antworten kontrolliert und vervollständigt werden können.

1. Was für Nahrungsmittel liegen auf dem Tisch oder stehen auf dem Boden?
Zwiebeln, Kohl, Lauch, Sellerie, Brot, Äpfel, Milch, Eier, Wurst, Speck.
Kartoffeln gibt es im Mittelalter in Europa noch nicht. Hühner liefern Eier und werden nach Bedarf geschlachtet. Sie sind quasi lebendiger Fleischvorrat mit „Frischegarantie“.
2. Denk dir Gerichte aus, die damit zubereitet werden können.
Hier können die Schüler ihre Phantasie walten lassen. Gemüsesuppe, Brei, gekochtes Huhn, etc.
3. Welche Hilfsmittel und Einrichtungsgegenstände erkennst du?
Tisch, Körbe, Bottiche, Holzlöffel, Becher, Hühnergatter, Feuerstelle mit Kochtopf, Besen, Holzbock, Beil



Hintergrundinformationen Bildbetrachtung

Im Mittelalter wird möglichst alles verwendet. Hühner werden gehalten, weil sie Eier und Fleisch liefern. Schafe versorgen ihre Besitzer mit Milch, Wolle, Fleisch und Leder.

Im Turm auf Schloss Spiez wohnte das Gesinde. Dazu zählen die Knappen, der Wachmann und die Mägde. Die Familie von Heinrich von Strättligen dagegen wohnt in einem Palas nebenan. Doch darüber, wie die Familie dort gelebt hat, ist praktisch nichts bekannt.



Was Knappe Ulrich alles erledigen muss

Er hilft beim Kochen, Gemüse schneiden etc. (siehe Bild Seite 11).

Er trägt Wasser hoch, aber auch Lebensmittel und Holz (vgl. Zitat Ulrichs Seite 11).

Er spaltet Holz und schneidet Kienspäne (siehe Bild Seite 12).

Im Schloss Spiez ist ein Kienspanhalter ausgestellt. In Öllämpchen wird im Mittelalter häufig sogenannter Talg eingefüllt. Talg ist eine fettige Substanz und wird aus tierischen Eingeweiden gewonnen. Wird er verbrannt, stinkt es.

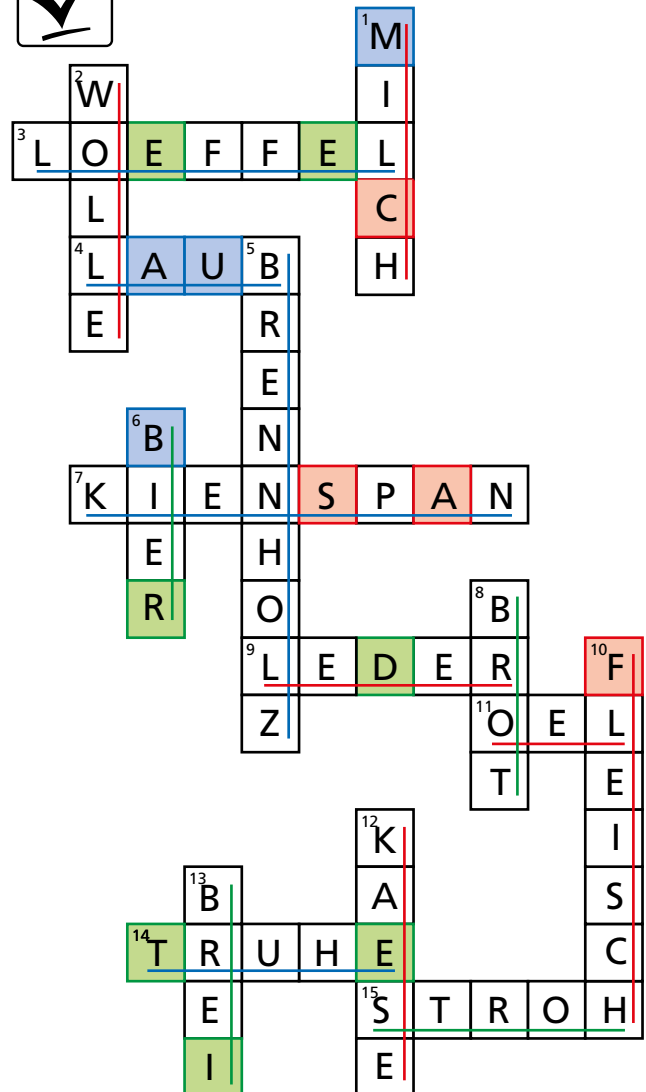
Er macht Feuer und unterhält es (siehe Bild Seite 12).

Er rührt den Brei (siehe Bild Seite 12).

Er muss reiten und kämpfen lernen, dem Herrn von Strättligen zudienen und Aufgaben im Haushalt übernehmen.



Kreuzworträtsel – Dein Wissen ist gefragt!



Die drei Lösungswörter

GETREIDE SCHAF BAUM



Aus was ist ...?

Die Lösungen zu diesem Auftrag entnehmen Sie dem Kreuzworträtsel oben.



Damals – heute

Gruppendiskussion: Nun wissen wir, wofür im Mittelalter Schafe gehalten, Bäume gefällt und Getreide angepflanzt wurden. Wie sieht das heute aus? Kennen und brauchen wir noch alle diese Produkte? Woher stammen sie heute? Was hat die damaligen Produkte und Gegenstände ersetzt oder abgelöst?

Modul 3

Inhalte

- Lebenslauf eines Ritters
- Parallele zu heute: Karriere eines Eishockeyspielers
- Pflichten und Aufgaben eines Knappen

Lernziele

- Die Anforderungen an einen Ritter und seine unterschiedlichen Tätigkeiten kennenlernen
- Sich mit den Aufgaben und der Stellung eines Knappen auseinander setzen

Bezüge zum Lehrplan

- Mobilität (hier: unterwegs sein als Ritter)
- Informationen ordnen, vergleichen, zusammenfassen und beurteilen

Zeitaufwand

2 bis 3 Lektionen



Lebensläufe und Bilder

Der Lebenslauf des Ritters Peter von Greyerz (dem Vater des Knappen Ulrich) wie auch derjenige des Hockeyspielers Tobias sind rein fiktiv.

Die Bilder zum Lebenslauf des Ritters Peter von Greyerz stammen aus einer Handschrift aus dem Jahre 1467. Entsprechend tragen die Ritter Rüstungen nach spätmittelalterlicher Mode, und die Bilder zeigen die Lebenswelt in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Handschrift enthält die Geschichte des Ritterhelden Parzival. Dieser Stoff ist sehr beliebt seit Bekanntwerden des Parzivalromans von Wolfram von Eschenbach (Beginn 13. Jh.).



Die Familie von Greyerz

Mehr Informationen zum Adelsgeschlecht von Greyerz finden Sie im Historischen Lexikon Schweiz. <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D19516.php>



Parzival

Eine ungekürzte Ausgabe des Parzival von Wolfram von Eschenbach gibt's mit neuhochdeutscher Übersetzung als praktische Reclam Ausgabe. Eschenbach, Wolfram: Parzival, Bd. 1 und 2, Reclam Ditzingen, 2011, ISBN-10 3-15-018766-4.

Die Berner Parzival-Handschrift der Burgerbibliothek digital durchblättern und lesen – ein besonderer Genuss. Berner Parzival-Handschrift (Burgerbibliothek, Cod. AA 91) mit Volltranskription und einer Einführung von Michael Stolz, DVD, ISBN 978-3-87560-031-5.



Lebenslauf Ritterleben

1. Kindheit

Richtig. Auf dem Bild ist ein grosser Innenraum mit luxuriöser Bettstatt zu sehen. Eine Amme und eine Dienerin assistieren bei der Geburt.

2. Page

Falsch. Auf dem Bild ist ein Page bei der Hirschjagd zu sehen. Allerdings ist die Jagd nicht ungefährlich. Am prestigeträchtigsten ist die Beizjagd, die Jagd mit Greifvögeln, die nur Adligen vorbehalten ist. Gefährlich ist insbesondere die Jagd auf Wildschweine, die mit Jagdhunden gehetzt und schliesslich mit Jagdspiesen von den Jägern abgestochen werden.

3. Knappe

Richtig. Der Ritter muss sich auf seinen Knappen verlassen können. Im Turnier nimmt dieser dem besiegten Gegner die Rüstung und Waffe als Preis ab. Der Knappe begleitet den Ritter auch während einer Schlacht. Hier konnte seine Umsichtigkeit das Leben des Herrn retten. Im Gegenzug bildet der Ritter den Knappen aus und sorgt für dessen Kost und Logis.

4. Junger Ritter

Richtig. Das Bild zeigt, wie die Lanze unter der Schulterplatte des Plattenharnisches eingedrungen ist. Durch den Aufprall ist die Lanze gebrochen. Blut fliesst aus der Wunde. Nicht nur die Lanzenspitze ist gefährlich. Auch der Sturz vom Pferd kann wortwörtlich halsbrecherisch sein. Ebenso sind Verletzungen durch Lanzensplitter überliefert. Manchmal artet ein Turnier zu einem blutigen Gemetzel aus. Kritik an Turnieren bleibt denn auch nicht aus. Vor allem Geistliche tadeln, dass die Ritterspiele Neid, Hochmut, Habgier und Unzucht fördern. Doch selbst wiederholte kirchliche Verbote können die beliebten Kampfspiele nicht verhindern.

5. Alter Ritter

Stimmt. Auf dem Bild sieht man den Kirchturm und das Langhaus, beide mit einem Kreuz auf dem Dach. Die Kirche dient dazu, die religiösen Bedürfnisse der Burgherren zu erfüllen, ist aber auch die Begräbnisstätte des Burgherrn.



Gerüstet für Spiel und Kampf



- Helmzier
- Helm
- Kapuze (Hersenier)
- Kettenhemd mit Fäustlingen
- Schwert
- Schild
- Waffenrock
- Kettenbeinlinge
- Sporen

- Helm
- Torwartmaske
- Schulterpolster
- Brustpanzer
- Fanghandschuh
- Blocker
- Beinschoner
- Torwarschläger
- Schlittschuhe





Ritzzeichnung im Spiezer Wohnturm

Im Spiezer Turm haben sich an verschiedenen Wänden im Wohnraum Ritzzeichnungen erhalten. Sie datieren auf Beginn 14. Jahrhundert und zeigen Szenen mit Turnierreitern. Die Darstellungen sind sehr detailgetreu: von der Schildform über den Topfhelm bis zu den Hufeisen mit Stollen. So sind die Darstellungen eine wichtige Quelle zu Ausrüstung, Pferden und dem damaligen Turnierwesen. Ausserdem bezeugen die Ritzzeichnungen eine lebendige höfische Ritterkultur in Spiez und dem Berner Oberland.



Bist du ein tüchtiger Knappe?

1.

- a falsch: Die Knappen hatten kaum Freizeit. Sie stehen im Dienste des Herrn und müssen ihm ständig zur Hand gehen.
- b richtig
- c falsch: Der Ritter muss seine Wappenrolle selbst vorlegen.

2.

- a richtig
- b falsch: Der Knappe kennt die Turnierregeln bereits.
- c falsch: Der Knappe ist nicht zum reinen Vergnügen auf dem Turnierplatz. Sein Herr braucht ihn.

3.

- a richtig
- b falsch: Die Knappen sind beim Festessen mit dabei. Es besteht eine feste Sitzordnung nach Rang. Deshalb sitzen alle Knappen beisammen.
- c falsch: Auch im Mittelalter gibt es Tischregeln. Es gilt zum Beispiel als unanständig, Knochen auf den Boden zu werfen oder ins Tischtuch zu schneuzen.

4.

- a falsch: Auch in dieser Situation ist der Dienst des Knappen gefragt.
- b richtig
- c falsch: Einen guten Eindruck macht ein Knappe, wenn er seine Aufgabe tadellos erfüllt.

5.

- a richtig
- b falsch: Männer und Frauen tanzen in der Gruppe oder paarweise.
- c falsch: Tanz gehört zur höfischen Kultur. Die neuesten Schritte zu kennen, ist ein Muss.

6.

- a falsch: Die Herstellung eines Kettenhemdes ist aufwändig und kostspielig. Darum wird auf die Pflege viel Wert gelegt.
- b falsch: Schweiß, Regen und Feuchtigkeit lassen mittelalterliche Kettenhemden rosten.
- c richtig



Literatur zum Rittertum

Prestwich, Michael: Ritter. Der ultimative Karriereführer, WBG, Darmstadt 2011, ISBN 978-3-534-23799-9.

Prestwich gibt einen Leitfaden, wie man zum tüchtigen Ritter wird. Frisch, witzig und immer mit Bezug zur Gegenwart, ganz nach angelsächsischer Manier. Viele brauchbare Anschauungsbeispiele und Parallelen.

Schlunk, Andreas / Giersch, Robert: Die Ritter. Geschichte – Kultur – Alltagsleben, Konrad Theiss Verlag GmbH, Stuttgart 2003, ISBN 3-8062-1791-2.

Gut verständlich und umfassend. Zum Durchlesen aber auch zum Nachschlagen.

DVD: Wege aus der Finsternis. Deutschland im Mittelalter eine Produktion von ZDF, ISBN-10 3-8312-8894-1.

Sehr empfehlenswerte Dokumentarfilmserie. Die Informationen sind in eine Rahmengeschichte verpackt. Führende Experten geben Auskunft. Dem Rittertum ist der erste Teil gewidmet.

Teil 1: Von Rittern und Turnieren; Teil 2: Von Mönchen und Ketzer; Teil 3: Von Bauern und Edelmännern; Teil 4: Von Städten und Kathedralen.

Wiesner, Heinrich: Jaromir bei den Rittern, Erstaussgabe 1987, Zytglogge Verlag Bern 2010 (10. Aufl.), ISBN 978-3-7296-0281-6.

Spannende Zeitreise ins Mittelalter literarisch verpackt. Lehrreiche Lektüre.

Modul 4

Inhalte

- Heinrich von Strätlingen, Ritter und Dichter
- Schriftlichkeit und Mündlichkeit im 13. Jahrhundert
- Höfische Festkultur
- Liebesthematik im Mittelalter und heute
- Mittelhochdeutsch

Lernziele

- sich mit einem literarischen Text auseinandersetzen: Textanalyse, Motive erkennen
- Liebesthematik: früher – heute
- Medialität: gesungenes und geschriebenes Wort

Bezüge zum Lehrplan

- Texten aus verschiedenen Epochen begegnen (Deutsch)
- Informationen nach bestimmten Gesichtspunkten weitergeben (Deutsch)
- Gefühle, Stimmungen und Meinungen wahrnehmen und Absichten erkennen (Deutsch)
- Sprachgestaltende Elemente erkennen und produktiv anwenden (Deutsch)
- Mit Klängen experimentieren, mit Rhythmen und Melodien improvisieren (Fach Musik, weiterführender Auftrag)
- Musik aus verschiedenen Epochen begegnen (Fach Musik, weiterführender Auftrag)

Zeitaufwand:

2 Lektionen

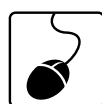


Der Codex Manesse

Der sogenannte Codex Manesse aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist die umfangreichste Sammlung mittelhochdeutscher Lyrik. Ihr Name leitet sich von Rüdiger II. Manesse und dessen Sohn Johannes her, Kustos am Grossmünster in Zürich, die diese einzigartige Sammlung von Minneliedern, „Leichs“ (Langgedichten) und Sangsprüchen zusammengetragen haben. Die Sammlung umfasst 5240 Strophen. Jeder Dichter ist in einer Miniatur abgebildet. Es handelt sich dabei keineswegs um Porträts, sondern die Minnesänger sind idealisiert dargestellt. Die Reihenfolge übernimmt die mittelalterliche Ständeordnung: Nach dem dichtenden Kaiser Heinrich VI.

(1165 bis 1197) folgen adlige Sänger, dann Berufsdichter und an letzter Stelle fahrende Sänger.

Die Handschrift befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Heidelberg.



Blättern im Codex Manesse

Die Universitätsbibliothek Heidelberg hat den Codex Manesse digitalisiert. Auf der Bibliothekshomepage kann in dem Buch geblättert werden.

<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848>



Heinrich von Strätlingen, der Minnesänger

Von Heinrich von Strätlingen sind in der Manessischen Liederhandschrift drei Lieder überliefert, welche den Minnedienst und das Werben um eine angebetete Dame zum Thema haben. Ob es sich bei dem in der Manessischen Liederhandschrift dargestellten Minnesänger **Heinrich von Stretlingen** um Heinrich II. (zwischen 1258 und 1294 belegt) oder um seinen Sohn Heinrich III. (zwischen 1250 und 1263 belegt) handelt, ist ungewiss. Über die Aufführungspraxis ist ausser der naturgetreuen Wiedergabe der Musikinstrumente wenig bekannt.



Der tanzende Heinrich

Jüngste germanistische Forschungen gehen davon aus, dass es sich beim Lied Heinrichs **Nahtegal, quot vogellin** um ein Tanzlied handelt, Tanzschritte also die gesungene Lyrik begleiteten. Entsprechend zeigt das Bild im Codex Manesse Heinrich von Strätlingen und seine Dame beim Tanz. Die fließenden Gewänder und die S-Kurve der Körper entsprechen dem gotischen Schönheitsideal schlanker und aufstrebender Formen. Heinrich setzt in einem Tanzschritt sein rechtes Bein nach vorn. Höfischer Tanz verlangt schleifende und massvolle Schritte. Die Gestik der Hände verschleiert kunstvoll das Erotische des Tanzes.

Über Heinrich ist das Strätlingen-Wappen zu sehen. Irrtümlicherweise sind jedoch die Farben vertauscht. Richtig wäre: eine schräg nach oben rechts gerichtete goldene Pfeilspitze auf rotem Grund.



Bunt und aussagekräftig – adlige Kleidung

Die Männer- und Frauenkleidung unterscheidet sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts kaum. Beide tragen lange Obergewänder über einem Unterkleid gleichen Schnitts. Zusätzlich eingnähter Stoff erzeugt den erwünschten fließenden Faltenwurf. Borten, Knöpfe und

Gürtel zieren die Gewänder. Sowohl Heinrich als auch die Dame tragen ein Schappel, einen goldenen Stirnreif, wie ihn vor allem junge Menschen tragen.

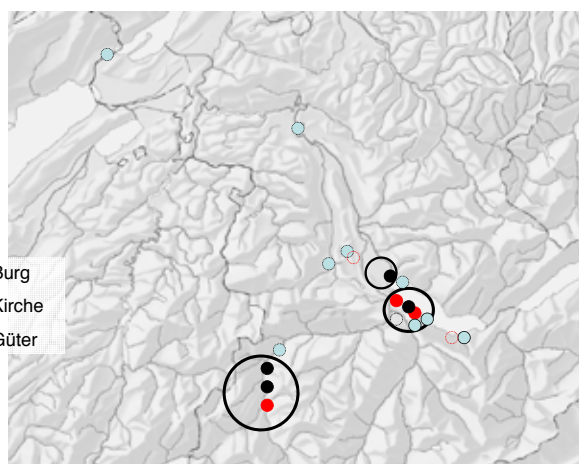
Materialien und Farben der Kleidung sind im Mittelalter durch Gesetze geregelt. Bunte Kleidung ist dem adeligen Stand vorbehalten. Die Farbpalette der bäuerlichen Kleidung hingegen ist auf Braun, Blau und Schwarz beschränkt. Die Ritterkultur entwickelt für das Liebeswerben eine eigene Farbsymbolik. Aufkeimendes Grün entspricht junger Liebe, die Glut der Rote brennender Liebe, herbstliches Gold sinnlicher Liebe und Blau der Treue.



Das Geschlecht der Freiherren von Strättligen

Die Familie von Strättligen, ein Freiherren-geschlecht aus dem Berner Oberland, tritt urkundlich zwischen 1175 und 1338 in Erscheinung. Ihr Name leitet sich wahrscheinlich von der Burg auf dem Strättlihügel ob Gwatt am Thunersee her. Auf der Bühne der Geschichte erscheinen sie erstmals im Gefolge der Herzöge von Zähringen.

Durch eine geschickte Heiratspolitik sind die von Strättligen sowohl mit Adelsgeschlechtern im eidgenössischen Raum wie etwa den von Bebingen, von Wädenswil, von Rapperswil und den von Unspunnen als auch mit den in der aufstrebenden Stadt Bern bedeutenden Familien wie den von Erlach und von Bubenbergh verbunden. Ungeachtet ihrer familiären Beziehungen in die Ostschweiz – Besitzungen im Zürcher Unterland sind ebenso nachgewiesen wie ihre Stiftertätigkeit zum Wohl des Aargauer Klosters Wettlingen – treten sie in ihrer kurzen Wirkungszeit vornehmlich regional in Erscheinung. Ihr umfangreichster Besitz konzentriert sich auf das linke Thunerseeufer. Regelmässig sind sie als urkundlich genannte Zeugen bei diversen Rechtsgeschäften fassbar, sie tätigen Gütergeschäfte und sprechen Vergabungen, vorab an das Kloster Interlaken. Diese Funktionen binden sie in den historischen Raum des Berner Gebiets ein. Zugleich sind sie Eigenkirchenherren der Kirche St. Michael im Paradies in Einigen. Mit dem Erwerb der Herrschaft Spiez im 13. Jahrhundert steigern sie wohl ihre Bedeutung, teilen indes das Geschick so vieler kleiner Adelsgeschlechter ihrer Zeit, stets verschuldet, müssen sie immer aufs Neue Besitz abtosseln und schliesslich, 1338, auch ihre Spiezer Herrschaft veräussern. Bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts stirbt das Geschlecht der Freiherren von Strättligen im Mannesstamm aus.



Besitzungen der von Strättligen um 1330. Quelle: Peter Niederhäuser, Vortrag Spiezer Tagung '12.



Höfische Liebe

Fahrende Sänger, Adlige sogar Kleriker entdecken im 14. Jahrhundert die Liebesthematik neu. Dem Ritter genügt es nicht mehr, die von ihm begehrte Dame zu besitzen, vielmehr will er deren Herz gewinnen. Männer lernen mit Frauen achtungsvoll umzugehen. Der Ton im Liebeswerben wird feiner, der Umgang zarter. Der Frau zu dienen, ist das grosse Ideal. Bewährungsproben im Turnier, in der Schlacht oder bei der Jagd wie auch Dichtung, Gesang oder Tanz: Alles ist Frauendienst. Das Ziel der Sehnsüchte bleibt aber auch bei der höfischen Liebe eine erotische und sexuelle Erfüllung. Für Frauen sind jedoch Liebesverhältnisse viel gewagter als für Männer: Während Letztere mit ihren Erfolgen im Liebeswerben prahlen, riskiert eine Frau nicht nur ihre Ehre, sondern auch ihr Erbrecht.



Nahtegal, guot vogellin

1. Mittelhochdeutsch und heutiges Deutsch

vogellin	Vögelchen
herze min	mein Herz
bluomen unde klê	Blumen und Klee
fröderich	reich an Freude, also fröhlich
munt	Mund

(Übersetzung: Prof. Dr. André Schnyder)

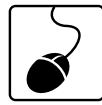
2. Gefühle Heinrichs

1. Heinrich traut sich nicht, seine Liebe der Dame zu gestehen. Ein Bote soll seine Liebesbotschaft überbringen. Der Bote ist die Nachtigall.
2. Heinrich ist unglücklich verliebt. Das macht ihn betrübt und niedergeschlagen.

3. Obwohl Heinrich unglücklich verliebt ist, macht ihn das Gefühl, verliebt zu sein, glücklich.
4. Heinrich kommt sich vor wie die Vögelchen: So wie diese die Schönheit der Natur besingen, singt er zu Ehren der Schönheit seiner Dame.
5. Wenn Heinrich seine Dame glücklich sieht, dann sind er und die Welt um ihn auch glücklich.
6. Heinrich kann seine Gefühle nicht zurückhalten und muss die Schönheit seiner Verehrten besingen.
7. Heinrich weiss, dass er das Herz seiner Dame nicht erobern kann. Darum bittet er die „Frau Liebe“ und ihre Liebespfeile um Hilfe.
8. Heinrich verzehrt sich vor Sehnsucht nach seiner Verehrten.

3. Reihenfolge SMS Texte

1. „Wenn Engel leise mit Flügeln schwingen, leise von Liebe singen, so glaube mir, sie tun es nur für dich, denn sie wissen von mir: Ich liebe dich.“
2. „Heute ist wieder so ein Tag, wo ich nicht mehr leben mag. Denn wenn ich an dich denke, spüre ich einen Stich in meinem Herzen! Ich vermisse dich.“
3. „Gefühle im Herzen bedeuten Schmerzen. Die Schmerzen schreien nach Liebe. Sie schreien nach dir, denn du bist das wunderschöne Gefühl in mir.“
4. „Würde dein Gesicht wie ein Stern am Himmel stehen, so würde ich nur noch dorthin sehen.“
5. „Ein Lächeln von dir genügt, und die Wüste blüht!“
6. „Wenn ich sage, du bist so schön wie eine Rose, dann stimmt das nicht, denn die Rose verblüht schnell, du hingegen blühest jeden Tag.“
7. „Wenn Du in den nächsten Tagen einen leicht bekleideten Buben mit Pfeil und Bogen siehst, bleib ganz ruhig stehen. Ich habe ihn geschickt. Er heisst Amor ...“
8. „Mein Herz brennt vor Sehnsucht nach dir, es tut so weh, denn du bist nicht hier. Der Schmerz zerreisst das Herz in mir, du sollst es wissen: Ich liebe dich sooo sehr.“



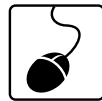
Lied Heinrichs zum Herunterladen

Das von Christoph Mächler vertonte Lied können Sie kostenlos herunterladen:

www.schloss-spiez.ch

Christoph Mächler spielt als Begleitinstrument ein „Portativ“, eine Orgel aus dem 15. Jahrhundert. Wie die Lieder ursprünglich geklungen haben, ist kaum mehr zu rekonstruieren.

Die Musiknoten mit Liedtext sind als Kopiervorlage beigelegt.



Mehr Minnesang

Mehr Infos zu Minnesang und weitere Tonbeispiele: www.minnesang.ch



Vom Minnelied zum Love-Rap

Dieses Modul vergleicht die Sprache des mittelalterlichen Minnesangs mit der heutigen Sprache. Der Vergleich könnte im Fach Musik durch heutige Liebeslieder erweitert werden. Die Schülerinnen und Schüler können die SMS-Texte verwenden und Liedtexte schreiben oder sie nach eigenen Wünschen anpassen. Daraus könnte ein Rap entstehen oder sonst ein Liebeslied. Zu thematisieren: die „Sprache“ von Liedtexten, Aufbau von Musikstücken (Text und Refrain, Melodie, Rhythmus oder spezifisch das Thema Rap behandeln).

Beispiele: Liebeslied von Justin Bieber: <http://www.youtube.com/watch?v=tUt6G0p4cVk>.

Rap Meine Liebe brennt unendlich: <http://www.youtube.com/watch?v=PDTQYgzzHzQ>



Literatur

Bumke, Joachim: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München 1999, ISBN 3-423-30170-8.

Das Standardwerk zur höfischen Kultur. Viele Zitate von Originalquellen.





nahtegal guot vogellîn

D mixolydisch

T: Heinrich von Strettelingen (1258-1294)

M: Frowenlob Colm fol 19f

B: Christoffel vom Hengstacker

D⁵



Nah-te - gal, guot vo - gel lîn, mî - ner frou - wen solt du sin - gen in ir ô - re
 Fro - we, bluo - men un - de klê un - de hei - de, diu so wun - ne klî - che grüe - ne
 Süez - ze Min - ne, hilf en - zît daz diu sael - den rî - che er - ken - ne mî - ne



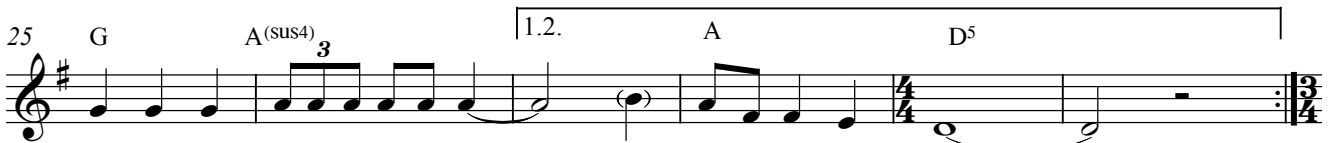
dar, Sît sî hât daz her - ze mîn und ich â - ne fröi - de und â - ne hôh - ge - müe - te
 lît, Die wen muo - ten un - de mê, daz diu vo - gel - lîn wol sin - gen suoz - ze wi - der
 nô! Sît daz mîn trô - st an dir lît, so füe - ge, daz ir süez - zer munt dur - liu - htig



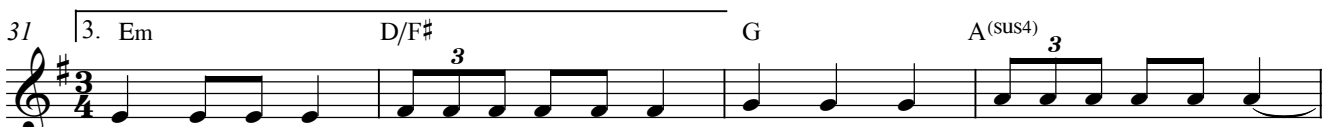
var Sî das niht wun - der, son weiz ich fröm - der din - ge niht, daz man da -
 strît Des fröit sich sê - re mînge - müe - te daz s sint fröi - de - rîch al dur ir
 rô! Der sen den quâ - le in kur - zen zî - ten wer - de ge - war. schiuz dîn



run - der hie bi - sun - der dik - ke frômich siht Dei - li - du - rei fa - le - di - ran - nu - rei
 ê - re sin - ge ich mê - re sît si ist min - ne - klich
 strâ - le ze - nem mâ - le du weist wol sel - be war.



lî - dun - dei fa - la - da - rt - tu - rei dik - ke frô mich siht
 sît si ist min - ne - klich



Dei - li - du - rei fa - le - di - ran - nu - rei lî - dun - dei fa - la - da - rt - tu - rei



du weist wôl sel - be war